

Von Beruf Hausierer

GZ-Serie Berufe in der Nachkriegszeit / Teil 53

RECKENFELD. Direkt nach dem 2. Weltkrieg versuchte jeder beruflich wieder Tritt zu fassen. Es entstanden neue Berufszweige. Eine Volkszählung 1950 in Reckenfeld ergab, dass von 298 Beschäftigten 30 Personen als (Handels-)Vertreter unterwegs waren.

Sie machten jeden Tag Hausbesuche und brachten ihre Ware an den Mann. Zu dieser Gruppe gehörten Caspar Scharpenberg, Wilhelm Lichtenstein, Karl Otte, Bernhard Maatje, Ernst Müller, Heinrich Rech, Liselotte Riemer, Wilhelm Oldemöller, Manfred Dütting, Adolf Bergschneider, Heinz Borchmann, Hans Eyerich. Der erste Reckenfelder dieser Sparte war 1928 Franz Milkuhn aus dem Haus D 28.

Gleich mehrere Reckenfelder zogen nach Kriegsende als Hausierer durchs Münsterland und teilweise bis ins Emsland. Drei Beispiele: Erstmals erwähnt wird der Name Alfred Kieslich im Jahr 1940. Er ist von Beruf Sattler und wohnt als Mieter im ehemali-

gen Schuppen C 63, heute Weserstraße. Er meldet ein Gewerbe an und tritt als Händler auf, verkauft Kurz- und Wollwaren bis 1955. 1946 beantragt Wilhelm Schlüter einen Wandergewerbeschein und verkauft Sachen für den Alltag: Haushaltsgegenstände, Aufnehmer, Schrubber, Kehrbesen, Bohnerwachs und dergleichen.

Ein Zeitzeuge: „Bedingt durch die hohe Arbeitslosigkeit nach dem 2. Weltkrieg besann sich mein Großvater Karl Pentrop, der ab 1930 in Reckenfeld wohnte, seiner großen Leidenschaft als Scherenschleifer, um, wie man damals sagte, der Tätigkeit als Hausierer nachzugehen.“

Was er sonst mit dem Fahrrad im Umkreis von 10 bis 20 km um Reckenfeld bereiste, wurde ab 1952 groß aufgezogen. Es wurde der Kleinlastwagen, ein Dreirad von Tempo, angeschafft. Er ging auf Tour durchs ganze Münsterland,

bis an die Grenzen des Ruhrgebietes.“

Auf Anforderung von Haus zu Haus zogen Hermann Hörstrup und Ferdinand Schott von der Taubenstraße. Beide machten Hausschlachtungen. Mehrere Reckenfelder hatten den Beruf des Schneiders ergriffen oder hatten in anderer Weise mit der Textilherstellung zu tun. Sie sahen die Chance, ihren Broterwerb mit der Herstellung von Strickwaren zu verdienen. Allein in

den 50er Jahren gab es zehn kleinere Textilhersteller im Ort. Vor dem 2. Weltkrieg gab es auch Milchhändler. Eckhardt, Lenfort, Heitmann, Leihing, Kötter, Runge und Reckermann gehörten dazu. Innerorts und in den Nachbargemeinden wurden die Bewohner mit Eiern und Milchprodukten versorgt.

Dienstleistungen wie Taxiunternehmen und Fahrschulen gab es in den 60er Jahren auch in Reckenfeld. Das erste Taxiunternehmen nach dem

2. Weltkrieg hatte Konrad Boudouin mit seiner schwarzen Limousine. Als der Bauboom der 60er und 70er Jahren in Reckenfeld seinen Höhepunkt erreichte, war die Gelegenheit in artverwandten Berufen Geld zu verdienen, hoch. So gab es in Reckenfeld allein 1967 elf Fugerbetriebe. Oft verbarg sich nur ein Mann dahinter.

Reckenfeld war über Jahre ein Ort mit mehreren Textil- und Schuhgeschäften. Doch beide Sparten hatten es schwer. Oft hing nach einigen Wochen oder Monaten ein Schild im Schaufenster: „Geschäftslokal zu vermieten“.

Nächste Woche: Geschäfte an der Grevener Landstraße

„Mein Vater besann sich nach dem Krieg seiner großen Leidenschaft als Scherenschleifer.“

Ein Zeitzeuge

Der Autor



Manfred Rech (71) beschäftigt sich mit der Geschichte Reckenfelds.

www.geschichte-reckenfeld.de

